

## »Ostdeutsches Christentum« – »ostdeutscher Islam«? Überlegungen zu Kontexten von Religionsdebatten

Daniel Cyranka

Ausdrücke wie »Ostdeutschland«, »Religion«, »Religionslosigkeit«, »Atheismus« etc. sind diskursiv hoch aufgeladen. Gleichzeitig ist auszumachen, dass die damit verbundenen Positionen, Zuschreibungen und erzeugten Felder intensiv miteinander verwoben und voneinander abhängig sind. Diese Verwobenheit umfasst auch das Stichwort »Islam«. Alle diese Felder erweisen sich bei näherer Betrachtung als voneinander abhängig, bzw. bedingen sich gegenseitig. Während die eine Größe (Muslime) als auf das Thema »Religion« festgelegt erscheint, wird die andere Größe (Ostdeutsche) gewissermaßen als gegenteilig inszeniert, als »Nicht-Religion«. Das Thema »Ostdeutschland« erscheint im christlich-muslimischen Dialog dementsprechend auch im Zusammenhang mit »Atheismus und Konfessionsfreiheit«.

Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops möchte ich Kontexten von Religionsdebatten insofern etwas auf die Spur kommen, als ich vor diesem Hintergrund zwei Fragen miteinander verbinde. Zum einen, ob es so etwas wie »ostdeutsches Christentum« gibt, geben kann oder geben »darf«, zum anderen, ob es so etwas wie »ostdeutschen Islam« gibt, geben kann oder geben »darf«. Es geht mir um die diskursiven Bedingungen des Themas in der Öffentlichkeit und in den (kontextuellen) Theologien. Das Feld scheint nach zwei Seiten hin Zuspitzungen aufzuweisen: Im Sinne von völliger Bestimmung durch »Religion« auf der einen und völliger Bestimmung durch »Nicht-Religion« auf der anderen Seite. Dies grenzt das Religionsthema in Deutschland diskursiv ein und produziert Umgangsmöglichkeiten für eine gedachte Mehrheit der Deutschen, die beiden Gruppen nicht angehören. Dieser Vorgang erzeugt gesellschaftliche Normen und Identitäten, an denen Gruppen segmentiert und klassifiziert werden. Dies wiederum fixiert starre gesellschaftliche Trennungen. Dem möchte ich möchte ich dadurch begegnen, dass diskur-

sive Markierungen als solche sichtbar gemacht und Blicke auf die Fluidität der Aushandlungsprozesse geöffnet werden. Der Ausgang ist für mich offen, und darum scheint mir dieses Forum eine gute Austausch- und Erprobungsmöglichkeit zu sein.

## 1. »Ostdeutschland«

Das Thema »Osten« bzw. »Ostdeutschland« scheint im Jahr 30 nach der friedlichen Revolution besonders virulent zu sein. Die Reihe der Feuilletonbeiträge und sonstigen publizistischen Äußerungen ist kaum mehr zu überblicken. Vielfach vermischen sich tages- oder wahlpolitische Optionen mit soziologischen Einsichten, literarischen Verarbeitungen oder der einen oder anderen Form von Zeitzeugenschaft. Nicht immer berühren sich die diversen Äußerungsebenen und Absichten in angemessener Weise.

Mit Blick auf die Frage »Was ist der Osten?« geht es mir vor allem darum, *wie* das Thema zur Sprache gebracht wird. Denn »Ostdeutschland« als heute verwendete Chiffre scheint mir ein relativ junges Phänomen zu sein. Nach dem Ende der Diktatur in der DDR und der späteren Wiedervereinigung haben viele Beschreibungen und Namen den sogenannten »Osten« markiert. Historische Bezüge sind die SBZ, die DDR, die kurz bestehende demokratische DDR mit ihren dann wiedergegründeten Ländern, die schließlich am 3. Oktober 1990 der Bundesrepublik Deutschland beitraten. Die »fünf neuen Länder« oder auch die »ostdeutschen Bundesländer« sind, so meine ich, nicht einfach dasselbe wie die »ehemalige DDR«. Auch scheinen sich mir die Referenzen für Bezeichnungen wie »Bürger der ehemaligen DDR« oder »ehemalige DDR-Bürger« durchaus zu unterscheiden. Was ist mit »ehemalige DDR« genau gemeint? Wer oder was sind »ehemalige DDR-Bürger« und wo befinden sie sich diskursiv? Nur im »Osten«, aus der DDR (oder später) ausgereist im Westen, oder überall? Die Referenzen sind vielfältig und nicht klar, und es werden nicht immer dieselben Bilder erzeugt. Dennoch ist verstärkt, und meiner Wahrnehmung nach homogenisierend und ethnifizierend, von »Ostdeutschland« und von »Ostdeutschen« die Rede.

Selbstverständlich gibt es wahrnehmbare Unterschiede zwischen Gebieten der ehemaligen DDR und anderen Gegenden Deutschlands – etwa in statistischer Hinsicht bei Wirtschaftsfaktoren, privatem Vermögen oder bei Migrationsfaktoren. Mit der in diesem Sinne jungen Bezeichnung »Ostdeutschland« erscheint allerdings so etwas wie eine einheitliche Größe mit entsprechender Bevölkerung. Im Sinne der imagi-